

Aus dem: Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete.  
Hauptschriftleitung: Dr. Erich Wentscher, Berlin=Friedenau, Eschenstraße 7  
6. Jahrgang, 1929  
Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde C.A. Starke ( Inh. Hans Kretschmer )  
Görlitz

**Abgeschrieben für den Arbeitskreis - „Stadt & Land Ueckermünde“;  
im Pommerschen Greif von Willi Köhler**



### Die deutschen Templerkolonien in Palestina

Von Kurt Gerhard von Marchtaler in Stuttgart

Im letzten Viertel des XIX. Jahrhunderts zeigte sich in Deutschland wiederum eine Auswanderungswelle. Neben den altbekannten überseeischen Auswanderungszielen spielte die Abwanderung nach den unteren Donauländern, Kleinasien und Syrien eine gewisse Rolle, aber nur in Syrien gelang es, geschlossene **deutsche Siedlungen** ins Leben zu rufen und lebensfähig zu erhalten. In den anderen Ländern gingen die Siedler bald mehr oder weniger in der eingeborenen Bevölkerung auf, und vor allem wurden sie fast ohne Ausnahme Bürger der betreffenden Staaten. In Syrien aber blieben die deutschen Kolonisten deutsche Staatsbürger, oder besser gesagt, sie blieben württembergische, badische oder sächsische Untertanen je nach ihrer Herkunft. Die Söhne dieser Siedler in Palästina dienten, wenn sie zu Hause gewesen wären, in deutschen Truppenstandorten ihre Militärzeit ab; allen deutschen Schulen in Palästina gewährte die deutsche Reichsregierung regelmäßige jährliche Unterstützung, die deutschen Siedler in Palästina aber zahlten andererseits – neben den üblichen Land- und Haussteuer an den türkischen Pascha – regelmäßig auch ihre Steuern an die deutschen Konsulate im heiligen Land.

Die geistige Bewegung, aus der die Tempelgesellschaft hervorging, wurzelte im Boden des deutschen Protestantismus, ganz besonders in dem des württembergischen Pietismus, der vor allem am Ende des XVIII. und im Anfang des XIX. Jahrhunderts aufgelebt war, aber von der Mitte der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts an wieder abflaute und sich der Landeskirche wieder mehr genähert hat. Angriffe zu jener Zeit seitens des **Dr. Strauß** und der Tübinger sogenannten kritischen Schule gaben die Veranlassung, daß sich der aufgewecktere Teil der Pietisten und Kirchlichgesinnten mit dem Ziel einer geistigen Erhebung und Erneuerung zusammenschloß. Ihr Organ wurde das seit 1845 bestehende Wochenblatt „Die Süddeutsche Warte“.

Während dieses nur einen kleinen Kreis bewegenden Streits entwickelte sich die europäische Bewegung der Geister, die in der revolutionären Erschütterung von 1848 ihren Ausbruch fand. Jene Sturmzeit hat eine Fülle von Ideen geboren, die unaufhaltsam fortwirkten, und unter diesen Gedanken war auch der von der Tribüne in Frankfurt als Beschluß verkündete: Trennung von Staat und Kirche. Der treueste und zäheste Bewahrer dieser Entschliebung sollte der Mitherausgeber der „Süddeutschen Warte“, **Christoph Hoffmann** aus Leonberg, werden, dessen Vater dort Bürgermeister und königlicher Notar war, und der in dritter Ehe Beate die Tochter des schon lange verstorbenen **Pfarrers Baumann** in Zeiningen geheiratet hatte.

In der „Süddeutschen Warte“ wurden die staatskirchlichen Einrichtungen einer herben Kritik unterzogen. Mehr und mehr ließ Hoffmann das apokalyptische Moment, vor allem die „Sammlung des Volkes Gottes“ hervortreten. Im Anschluß an eine Schrift des Geographen **Karl Ritter** (1779 – 1859) über die damals neuesten Entdeckungen in Palästina wies Hoffmann in der „Süddeutschen Warte“ auf die besondere Wichtigkeit Palästina's „für das Reich und das Volk Gottes“ hin. Noch aber sah er selbst nicht klar, als er in dem Kaufmann **G. D. Hardegg** einen Freund fand, der mit klarer Energie den noch verschwommenen Plänen des Freundes Ziel und Richtung gab. Seit 1852 war Hoffmann alleiniger Schriftleiter der „Süddeutschen Warte“, die er vom Jahre 1853 ab seiner Grundidee dienstbar machte, daß Palästina das vorbestimmte Land für eine Reinkultur christlichen Volkslebens sei.

Schon lange vor Beginn des Krimkrieges war in Europa das Interesse am Ursprungsland des Christentums rege. Lamartine regte in seinen „Résolutions politiques“ an, „y fonder des colonies, des villes libres“, und dachte dabei an eine gemeinsame Übernahme jener türkischen Provinzen seitens der europäischen Großmächte. Im Jahre 1841

hatte König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen 100 000 Thaler zur Errichtung eines protestantischen Bistums in Jerusalem gestiftet, 1850 war vom deutschen Johanniterorden in Beirut ein Spital, in Jerusalem ein Hospitz für deutsche Pilger errichtet worden. 1853 wurde dem kgl. Preuß. Hofprediger **Wilhelm Hoffmann** in Berlin der deutsche Jerusalem-Verein ins Leben gerufen. Unaufhörlich flossen, wie man sieht, größere und kleinere Mittel als Zeichen der Wertschätzung des gelobten Landes aus Europa nach dort. Jetzt traten Christoph Hoffmann und G. D. Hardegg auf den Plan, um deutsche Volksteile auf morgenländischem Boden anzusiedeln, und um so eine kulturelle Verjüngung Palästinas, wie die beiden sie auffaßten, in vollem Umfang zu erreichen. Eine Versammlung, die in Ludwigsburg 1854 am 24. August im „Waldhorn“ zusammengetreten war, beschloß eine Bittschrift an den Frankfurter Bundestag, die Genehmigung der hohen Pforte zur Kolonisation des heiligen Landes zu erstreben. Das Gesuch trug 439 Unterschriften, die meist von Familienvätern stammten; es wurde aber von der Bundesversammlung abschlägig beschieden. Damit war die Zeit der theoretischen Erwägungen vorüber, die Zeit der praktischen Bestrebungen hatte begonnen. Das Kampforgan der neuen, überaus stark angefochtenen Idee blieb die „Süddeutsche Warte“, daneben wurde jedoch von den beiden Führern eifrig versucht, die Idee der Kolonisation des heiligen Landes über die württembergischen Grenzpfähle hinauszutragen in das Reichsregierung und in das Ausland.

Um der Tempelbewegung, wie sie in Württemberg bereits inoffiziell sich nannte, einen sichtbaren Stützpunkt zu geben, erwarben die Führer mit Hilfe einiger wohlhabender württembergischer Anhänger den in der damaligen Teuerungszeit feilgebotenen Kirschenhardthof bei Marbach a. Neckar, der von 1856 bis 1873 Mittelpunkt der Tempelbestrebung blieb. Der Plan einer Kundschaftsreise nach Palästina konnte im Frühjahr 1858 durchgeführt werden, nachdem 10 000 fl. Aus freiwilligen Beiträgen dafür aufgebracht worden waren. Kreuz und quer durchzogen 3 Männer das heilige Land, und ihr Bericht lautete, daß trotz großer Schwierigkeiten die Ansiedlung möglich sein werde, aber nur dann, wenn sie planvoll und durch nötige Mittel unterstützt von einer wohlorganisierten Gesellschaft unternommen würde. Diese Vorbereitungszeit zur Organisation sollte sich, entgegen allen Erwartungen, fast ein Jahrzehnt hinziehen.

In dieser Zeit geschah die Lostrennung der Kirschenhardthof-Leute und ihrer Anhänger von der württembergischen Landeskirche, und dabei wurde Hoffmann der geistliche, Hardegg der weltliche Vorsteher. Der Krieg von 1859 war den Anhängern der neuen Bewegung eine wiederholte Bestätigung ihrer apokalyptischen Erwartungen, denn für sie war Napoleon III. „das Tier aus dem Abgrund“. Eine zweite, wiederum fruchtlose Denkschrift erging an den Frankfurter Bundestag. Die endgültige Scheidung von der Landeskirche geschah in einer auf dem Kirschenhardthof 1861 am 19. Juni gehaltenen Versammlung, und die dabei aus der Landeskirche Ausgetretenen schlossen sich in der selbstständigen religiösen Gemeinschaft „Deutscher Tempel“ zusammen, die bald 3000 Köpfe umfaßte. Unter den Deutschen in Südrußland und in Nordamerika wurden der Gesellschaft ebenfalls Freunde gewonnen.

Schon seit 1860 weilten 4 junge Männer aus der Gemeinschaft der Templer in Palästina, um die arabische Landessprache zu erlernen. Durch die Kriege von 1864 und 66 wurden die Weissagungsgläubigen stark beunruhigt, und so drängten die Templer immer mehr zur Auswanderung. Der Versuch einiger Familien, die auf der rauhen Alb zu Hause waren, am Rande der Ebene Jesreel sich anzusiedeln, war zwar 1866 fehlgeschlagen, hielt jedoch die Übrigen in ihrem Drängen nach Auswanderung nicht ab.

Vom Besuch des Sultans Abd el Hamid auf der Pariser Weltausstellung 1867 hatten sich die Templer eine sichtbare Erschließung seiner Länder für die Errungenschaften abendländischer Kultur leider umsonst versprochen. Zwar hatte Napoleon III. einen Vertrag erreicht, der den **französischen** Staatsangehörigen ab 1868 die Erwerbung von Grundbesitz auf türkischem Gebiet gestattete, aber ein Versuch der Tempelgesellschaft, durch Vermittlung von **Henri Dunant**, dem Gründer der Genfer Konvention, die Abtretung unbauter türkischer Landesteile an **deutsche Kolonisten** zu erreichen, scheiterte. Die Ausschuß- und Ältestenversammlung der Templer beschloß am 25. März 1868 die Entsendung der beiden Vorsteher, die bereits am 6. August abreisten, um im Frühjahr 1869 zunächst

in Haifa die Empfangsstation für nachziehende Templer anzulegen, woraus die erste lebensfähige Templerkolonie entstehen sollte. Hauptschwierigkeit für das Unternehmen der Tempelgesellschaft lag im Verhalten der hohen Pforte, die den erbetenen Fermann nicht gewährte, vielmehr forderte, daß die Siedler erst türkische Untertanen werden müßten, um Grund-

besitz erwerben zu können. Dies Hindernis wurde allerdings bald darauf beseitigt, als Preußen am 7. Juni 1869 im Namen des Norddeutschen Bundes das Protokoll unterzeichnete, wonach auch Deutschen die Ansiedlung in Palästina ermöglicht wurde. Die Gelegenheiten zum Landankauf in Palästina blieben jedoch nach wie vor beschränkt, da das Privateigentum (Mülk) nur in der Nähe der Städte vorkam, denn der weitaus größte Teil des Landes war Moscheegut (Wakuk), dessen Nutznießung nur unter gleichzeitiger Anerkennung des Obereigentums der Moschee zu erlangen war. Außerdem kam noch Regierungsland (Mirié) in Frage, das auch nur unter einschränkenden Bedingungen zum Verkauf stand.

Es gelang den Templern, aus privaten Mitteln und aus denen der Kolonialkasse im Jahre 1869 nach und nach zusammenhängendes Land von über einhundert Jucharten bei Haifa zu erwerben, das sich zum Anbau von Gartengewächsen, Getreide und Wein eignete. Hier entstanden zunächst 12 Häuser, je mit etwa  $\frac{3}{4}$  Jucharten Garten und Pflanzenland. Kaum standen diese ersten Wohnungen, als von Deutschland aus, aber auch von Nordamerika, neuer streng geregelter Zuzug aus den heimatischen Tempelkreisen einsetzte. Schon im März 1870 konnte das erste Gemeindehaus in Haifa errichtet werden.

Zu gleicher Zeit entstand unweit **Jaffa** eine ebensolche Siedlung, die bald ein Spital und ein Gasthaus im Betrieb hatte. Eine verunglückte amerikanische Siedlung (Adamcity) konnte zum Teil vorteilhaft aufgekauft werden, bis dann im Jahre 1873 die Kolonie Jaffa das Gesamteigentumsrecht daran erwerben konnte. Die Handwerkerkolonisten fanden reichlich Bestätigung in der Stadt, die bäuerlichen Templer widmeten sich der Pflege der Orangengärten, die die Wohlhabenheit ihrer neuen Besitzer begründeten. Einen Begriff von der Üppigkeit des Ertrages kann man sich machen, wenn man hört, daß ein Orangengarten im Jahr zwischen 80 bis 100 000 Stück der goldenen Früchte liefert, für die auch die deutsche Heimat ein bedeutendes Absatzgebiet darstellt. Für den Numismatiker dürfte die Erwähnung von Interesse sein, daß wegen des im Orient bekannten Mangels an Scheidemünzen der deutsche Gasthofbesitzer in Jaffa mit Genehmigung der türkischen Regierung eigenes Kleingeld prägen durfte.

Durch ihre Tatkraft und Arbeitsamkeit setzten sich die Kolonisten bei der Bevölkerung in Ansehen, und auch bei der Regierung vermochten sie, vielleicht wegen ihrer ungewohnten Redlichkeit, sich Achtung zu verschaffen. Sehr vorteilhaft wirkten sich natürlich die Siege der deutschen Heere im Krieg 1870/71 für die deutschen Kolonisten aus. Von Bedeutung für die Entwicklung der Tempelgesellschaft in Palästina war dann auch die 1871 eingeleitete Schenkung des Staats, die einen Teil vom Berg Karmel umfaßte, sich allerdings durch echt orientalische Quertreibereien lange genug bis zur Verwirklichung hinzog. Das dort angelegte **Kaifa** wurde bald die stärkste Kolonie, in der vor allem vielerlei Arten von Industrie sich entwickelten.

Im Jahre 1871 entstand die Kolonie **Sarona**, die  $\frac{3}{4}$  Stunden von Jaffa entfernt angelegt wurde und zwar auf einem Gebiet von damals 146 Jucharten im Wert von je 50 fl.

Die 22 Baulose wurden am 27. August verlost. Bald entstand in der Mitte ein Schul- und Gemeindehaus, und trotz aller Proteste der beduinischen Nachbarn erweiterten ständige Landkäufe diese Kolonie, in der ein großer Teil des Landes mit Reben besteckt wurde; daneben widmete man sich der Zucht von Öl- und Eukalyptusbäumen. Hier in Sarona sind neben Württembergern vor allem Hessen und Sachsen angesiedelt.

Bereits im nächsten Jahr entstand nur 20 Minuten von **Jerusalem** entfernt in der Ebene Rephanim eine neue Kolonie.

Die erste Stelle unter den Handwerksbetrieben nahm bald die Wagnerei ein, denn vor der Ankunft der Templer gab es in Palästina keine Wagen, weil es an fahrbaren Straßen fehlte. Als dann im Jahre 1867 eine Straße von Jerusalem nach Jaffa angelegt wurde, richteten die Templer einen regelmäßigen Wagenverkehr auf dieser Strecke ein, und die Stammkolonie in Haifa ahmte dies Vorbild auf der Strecke Haifa=Akkon nach. Die Handwerker unter den Siedlern fanden in den vermögenden Eingeborenen sehr bald gute Auftraggeber.

Das Augenmerk der Leitung in der Tempelgesellschaft blieb stets auf die Wahrung des interkonfessionellen Charakters der Knaben- und Mädchenerziehungsanstalt in Jaffa

gerichtet, den sie sah darin den geistigen Mittelpunkt aller Tempelsiedlungen. Neben den Kindern der Templer waren auch Eingeborene als Externisten unter den Schülern zu finden. Im Jahre 1874 wurde durch einen Tempelrat, worin je 100 Seelen durch einen Abgeordneten vertreten waren, eine neue Verfassung der Tempelgesellschaft beschlossen, wonach die gesamte Oberleitung in **eine** Hand gelegt wurde.

Bis um die Mitte der 70er Jahre hatten sich in Palästina rund 1000 Mitglieder der Tempelgesellschaft angesiedelt, deren Gesamtliegenschaften einen Wert von etwa Frs. 1 300 000 darstellten. Von den Kolonien war Haifa mit ungefähr 70 Familien die stärkste.

Die Templergemeinden in Sachsen waren laut Ministerialerlaß vom 16. Mai 1876 staatlich anerkannte Religionsgenossenschaften geworden.

Den weiteren Kreisen in Deutschland brachte eigentlich erst die Palästina-reise, die Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1898 unternahm, dies deutsche Kolonisationsgebiet zum Bewußtsein. Ein Jahr später entstand die „Gesellschaft für Förderung der deutschen Ansiedlungen in Palästina“, wodurch den Templern die bisher fast unerreichbaren Darlehensgelder verschafft wurden, mit deren Hilfe dann bei Lydda auf einem Landstück von zunächst 8 qkm auf der Flur Hamidje im Jahre 1903 die Siedlung Wilhelma entstand, deren Bewohner sich neben Orangen-, Reben- und Olivenpflanzungen vor allem auch mit der Pflege von Öl- und Mandelbäumen wie mit dem Getreidebau befaßten.

Die Bewohner der Kolonie Haifa erstanden 1906 mit Hilfe der Vorschüsse der neuen Palästina-gesellschaft die Markung Beth=Lahem, dicht daneben kauften Landeskirch=evangelische Siedler im Jahre 1907 Land zur Kolonie Um=El=Achmed.

Mit dem Aufschwung des Landes stieg auch der Wert der deutschen Siedlungen in Palästina. Eine deutsche Weinbaugesellschaft entstand mit dem Sitz in Sarona, und bald tat sich auch ein landwirtschaftlicher Produzentenverein auf. Immer neue Tempelkolonien wurden gegründet wie z.B.: Rammleh, Gaza, Medschel, Chron, Nazareth, Tiberias, Alexandrien, Beirut. Die Kolonieschulen unterstanden bald staatlich geprüften Lehrern, und ein Lyzeum=Tempelstift in Rephaim hatte die Berechtigung zur Vorbereitung auf deutsche Obergymnasien.

Ein eigentlicher Geistlicher fehlt in den Tempelkolonien, wenn auch der Präsident den Titel Bischof führt. Der allsonntägliche Gottesdienst geschieht nach annähernd protestantischem Ritus, Neugeborene werden nicht getauft, sondern „in der Gemeinde vor Gott dargestellt“. Bei der Bestattung hält ein Mitglied des Ältestenkollegiums die Grabrede.

Oberstes Gesetz für die Templer ist der Geist der Menschenfreundlichkeit. Allmählich hatten sich in den religiösen Tempelsiedlungen auch rein bürgerrechtliche Mitglieder eingefunden, deren Aufnahme aber nicht vor dem 23. Lebensjahr und nur nach Prüfung ihrer Gesamteignung mit Zustimmung des Gemeinderats erfolgen konnte.

Bei Kriegsausbruch waren die deutschen Kolonien in Palästina sofort von der Seeverbindung zur Heimat abgeschnitten. Der Landweg blieb zwar offen, aber es entstand eine unerwartete Schwierigkeit, da seitens der deutschen Banken in Palästina schon in den ersten Kriegstagen nur noch 10% der Guthaben ausgezahlt werden konnte. Die Wirtschaftslage wurde dadurch katastrophal, daß Ägypten und Europa als bis dahin alleinige Absatzgebiete für die berühmten Jaffaorangen plötzlich in Wegfall kamen. Dazu überfielen im Jahre 1915 Heuschreckenschwärme das Land, das schon unter Hungersnot und Seuchen litt. Im folgenden Winter erschienen die ersten deutschen Truppen, aber im November 1917 konnten die Engländer mit dem übrigen Land auch die deutschen Kolonien besetzen, und die Tempelsiedler wurden in Gefangenenlager abtransportiert. Selbst nach Kriegsschluß blieben die Palästinasiedler noch in englischer Gefangenschaft, da man ihre Rückkehr nach Palästina verhindern wollte, zumal die verschiedenen Kolonien inzwischen von englischen Untertanen besetzt worden waren. So blieb den in Ägypten internierten Templern bis um Ostern 1920 herum nur die Möglichkeit, sich in die deutsche Heimat abschieben zu lassen, wo ungefähr 2-3000 Personen von ihnen Unterkunft fanden in dem ehemaligen Deutschordensschloß zu Mergentheim. Erst im Juli 1920 gab die englische Regierung die Rückkehr der noch Internierten nach Palästina frei. Dort angekommen, mußten die Templer damit beginnen, in Jaffa, Sarona und Wilhelma die im Krieg zerstörten Häuser wieder aufzubauen, denn alle 3 Niederlassungen hatten in oder nahe der Feuerlinie gelegen. Von sehr großer Bedeutung für das Fortbestehen der Templerkolonien in Palästina war, daß die Siedlungen Haifa und Bethlehem erst am Schluß des Krieges besetzt und die dortigen Siedler nicht mehr in die Interniertenlager abtransportiert worden waren. Sie konnten nun ihren Glaubensgenossen durch Verleihen von Saatgut und Lebensmitteln aushelfen; ebenso sollen auch

die in Amerika verbliebenen Templer am Wiederaufbau der Gesellschaft mitgeholfen haben. Sobald es ging, setzte von Deutschland aus die Rückkehr der Siedlerfamilien wieder ein, wenn auch manche älteren Leute in der ursprünglichen Heimat blieben. Schon Ende 1923 zählte man in der Siedlung Wilhelma wieder 200 Templer, 1924 in Haifa 355, in Jaffa 220 und in Bethlehem 100 Siedler. Im Herbst 1928 aber lebten in Jerusalem 158, in Jaffa 228, in Haifa 383, in Sarona 225, in Wilhelma 215 und in Bethlehem 99 Angehörige der

Tempelgesellschaft.

An dieser Stelle sollen die Namen und die Herkunftsorte der Familien eingefügt werden, die seit der Wiederezulassung nach Kriegsschluß in Palästina leben. Diese Aufzählung kann leider nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da durch Verheiratung unter den Mitgliedern der einzelnen Gemeinden dauernd Verschiebungen entstehen, außerdem war es leider auch nicht möglich, von allen Gemeinden entsprechende Unterlagen beizubringen. Einen großen Teil dieser Angaben wie überhaupt wertvolle Aufschlüsse verdanke ich **Dietrich Lange** Vertreter der Tempelkolonie in Palästina, wohnhaft zu Degerloch= Stuttgart. Durch ihn wurde ich auch auf **Dr. med. Henckell** an der Universität Freiburg i. Br. aufmerksam gemacht, der vor einigen Jahren die Tempelsiedlungen besuchte und nach den Angaben der Siedler Aufschriebe über deren Herkunft machte. Dank dem überaus lebenswürdigen Entgegenkommen des Dr. Henckell ließ sich aus seinen Aufschrieben manche bis dahin vorhandene Lücke noch schließen. In den Templerfamilien, die jetzt wieder in Palästina leben, ist zwar noch das Gefühl des Zusammenhangs mit der Heimat wach, aber gerade bei den schon seit den ersten Auswanderungsjahren dort ansässigen Familien ist leider die Erinnerung an deren tatsächliche Herkunftsorte stark im Verblässen, woran überraschender Weise auch die durch den Krieg geschaffene zwangsweise Rückkehr nach Deutschland nicht viel änderte.

Nach Siedlungen geordnet leben in Palästina folgende Familien  
( Namen und Herkunftsort ):

#### Bethlehem

Herrmann, Undingen

Kuhnle, Undingen

#### Haifa

Appinger, Erdmannshausen

Beilharz, Ach

Betz, Mägerkingen

Betzner, Nonnenmiß

Bienzle, Möhringen/F.

Bitzer, Bitz, O.=A. Balingen

Bleich, Neuweiler

Bock, Neuffen

Bubeck, Rotenberg, O.=A. Cannstatt

Bulach, Undingen

Dück, aus der Neumark und aus Holland über Rußland eingewandert.

Fischer, Baihingen/F

Gatzmann, Wangen bei Stuttgart

Gohl, Wangen bei Stuttgart

Haar, Mönsheim

Hardegg, Ludwigsburg

Herrmann, Undingen

Hessentaler, Kirschenhardthof

Hoffmann, Korntal

Hutter, Weißbuch

Katz, Altensteig

Keller, Oberkollwangen

Kirchner, Neuffen

Krafft, Oberkollwangen

Kuhnle, Undingen

Lange, Brenkenhofswalde ( Neumark ) von dort um 1810 nach Rußland.

Oldorf, Amerika

Pfänder, Möhringen/F.

Reinhardt, Oberkollwangen

Renner ....

Rothacker, Kirschenhardthof

Suß, Oberstetten

Scherer, AmerikaSchmalzried, W

Schmalzried, Winnenden

Schmidt, über Rußland aus der Pfalz

Schumacher, aus dem Tübinger Oberamt über Amerika  
Stecher, Altingen  
Stoll, Dornstetten  
Struwa, aus Friedland über Amerika  
Troß, Neuweiler  
Wagner, Schwieberdingen  
Weberruß, Bönningheim  
Wurster, Wangen bei Stuttgart

### **Jaffa**

Aberle, Neuffen  
Asensdorfer, ....  
Besserer, Rußdorf  
Börner, ....  
Breisch, ....  
Bulach, Undingen  
Buchhalter, Aldingen  
Doster, ....  
Feil, Neuweiler  
Frank, Linsenhofen  
Gollmer, Dettingen (Erms)  
Günthner, Sprollenhaus  
Hagenlocher, Steißlingen  
Hahn, Untersielmingen a. F.  
Hasenpflug, Hessen  
Heß, Oberamt Nürtingen  
Hoffmann, Korntal  
John, Warmbrunn i. Schl.  
Kaltenbach, Dornstetten  
Klenk, Standorf  
Kübler, Waltersberg  
Lorch, Winterlingen  
Münzmann, Uhlbach  
Paulus, Korntal  
Reinhardt, Oberkollwangen  
Rieker, ....  
Röhm, ....  
Sandel, ....  
Sickinger, ....  
Schiek, ....  
Schmelzle, Dornstetten  
Schnerring, Beuren, O.=A. Nürtingen  
Stäbler, Echterdingen  
Strecker, Rußland  
Stuber, ....  
Tietz, Rußland  
Uhlherr, Pirna i. Sa.  
Wagner, Nonnenmiß  
Weller, Neustetten  
Wennagel, Ach  
Wieland, Ditzingen  
Wolfer, Winterlingen  
Wurst, Käsbach

### **Jerusalem**

Aberle, Neuffen  
Bienzle, Möhringen/F.  
Bohnenberger, Unterreichenbach  
Eppinger, Kornwestheim  
Fauser, Gerlingen  
Frank, Linsenhofen

Gohl, Wangen bei Stuttgart  
Hoffmann, Korntal  
Imberger, Dornstetten  
Kübler, Waltersberg  
Paulus, Korntal  
Sandel, ....  
Stoll, Dornstetten  
Weller, Neustetten  
Wieland, Ditzingen

### **Nazareth**

Wagner, Rußland

### **Sarona**

Baldenhofer, ....  
Bleich, Neuweiler  
Dreher, Mägerkingen  
Edelmaier, Aldingen  
Groll, Grossingersheim  
Häring, ....  
Hornung, Gegend von Crailsheim  
Jung, Grossingersheim  
Jung, Hohenhaslach  
Kübler, Waltersberg  
Lämmle, Leutenbach  
Steller, Wahlen, Kreis Alsfeld  
Steller, Kreis Saalfeld  
Weller, Neustetten  
Wennagel, Ach

### **Wilhelma**

Dreher, Mägerkingen  
Edelmaier, Aldingen  
Hornung, Gegend von Crailsheim  
Klenk, Steindorf  
Siegler, Dänemark

### **In den verschiedenen übrigen Kolonien**

Aberle, Neufchâtel  
Bacher, Heidenheim  
Bacher, Gaildorf  
Bäuerle, Weil im Dorf  
Beck, Kohlstetten  
Binder, Willmandingen  
Doh, Untertürkheim  
Decher, Rußland  
Enis, Altensteig  
Falscheer, Eßlingen  
Fast, Rußland  
Frank, Neuffen  
Franz, Rußland

Fritz, Frankenbach, O.=A. Heilbronn  
Grazer, Hirsau  
Groggenberger, Obersontheim  
Höfer, Oberamt Marbach  
Katzenwadel, ....  
Kling, Stalldorf  
Klink, Rußland  
Kopp, Althengstett

Krügler, Rußland  
Krügler, Mönshheim  
Lippmann, Burkersdorf i. Sa.  
Lorenz, aus Sachsen  
Mader, Winterlingen  
Messerle, Kornwestheim  
Messerle, Südrußland  
Orth, Hohenhaslach  
Reichert, Möglingen  
Richter, Ziegenhain  
Ruff, Eichelberg, O.=A. Heilbronn  
Savatzky, Südrußland  
Specker, Emmendingen  
Thieden, ....  
Unger, Neckargröningen  
Vollmer, Ludwigsburg  
Weber, Hohenhaslach  
Weiberle, Niederhaslach  
Weiß, Grossingersheim  
Weiß, Hütten  
Weiß, Hohenhaslach  
Wied, Hanweiler, O.=A. Waiblingen

Auch aus dieser Darstellung erkennt man unschwer die 3 Hauptzentren der Herkunftsgebiete, nämlich:

a) **Deutschland**

1. größter Teil aus Württemberg
2. aus Sachsen
3. aus Hessen

b) **Südrußland**

aus den Mennoniten=, teilweise aber auch aus den Tempelkolonien

c) **Vereinigte Staaten von Nordamerika**

Was gerade in der Nachkriegszeit von ganz besonderem Einfluß auf die Möglichkeit des Neuaufbaues sich auswirkte.

Während noch im Jahr 1924 ein starker Zuzug aus der deutschen Heimat sich bemerkbar machte, begann bald darauf eine Verschiebung in den Auswanderzielen der Templer einzusetzen. Durch die zionistische Bewegung war es zu einer starken Verteuerung, noch besser gesagt Überteuerung, des Grundbesitzes in Palästina gekommen. Hand in Hand damit ging eine wachsende Unrentabilität beim Neukauf von Grundstücken, und so richtet sich jetzt das Wanderungsstreben der Templer viel mehr nach dem ehemaligen Deutschostafrika, wo wesentlich günstigere Ausdehnungsmöglichkeiten bestehen als in Palästina.

Mit hochfliegenden sozialetischem Programm waren die Begründer der Tempelgesellschaft im Jahre 1861 aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten und hatten sich 1868 auf den Weg gemacht ins gelobte Land. Die Tausende der erhofften Gefolgschaft waren aber ausgeblieben, und trotzdem läßt sich, rein kulturgeschichtlich gesehen, dank dem anfangs so nötigen zähen Aushalten ein Erfolg des Unternehmens nicht ableugnen.

In religiöser Hinsicht allerdings kam und kommt den Templern in Palästina irgend welche Rolle keineswegs zu. Der ungeheure innere Wert der Tempelkolonien lag in erster Linie darin, daß hier nicht zufällig sich sammelnde Siedler beisammen waren, deren jeder seine Privatzwecke verfolgte. Durch die Einheit des Geistes unter den Templern und durch ihre Gesinnung, immer den Vorteil des Gesamtwesens dem des Einzelnen unterzuordnen,

ist die Macht der Entwicklung dieser Siedlungen zu verstehen. Durch den stark religiösen Charakter der orientalischen Umwelt hatte der gemeinsame christliche Gedanke der Templer mehr Aussicht auf Erfolg, und er mag zugleich den Siedlern größeren Einfluß im Lande verschafft haben. Organisation, Tatkraft und Ausdauer, Grundeigenschaften des deutschen Wesens, hatten in Palästina vor dem Krieg eine der geistig und wirtschaftlich wertvollsten, rein deutschen Auslandsgründungen geschaffen.